

Schafe, Salz und Sellerie

NATUR Jütchendorfer kümmern sich um ihre geologischen und botanischen Raritäten

Der kleine Ort Jütchendorf hat etwas gleich mehrfach, was die meisten anderen Orte Brandenburgs gar nicht haben: Binnensalzstellen.

Von Jutta Abromeit

JÜTCHENDORF! Sie wohnen genau zwischen Landschafts- und Naturschutzgebiet, die Jütchendorfer. „Und deswegen interessieren wir uns auch so für die Natur um uns herum“, erklärt Ortsbürgermeister Bernd Hoffmann. Dieses Interesse war es, weshalb sich die Jütchendorfer bei der Naturparkverwaltung Nuthe-Nieplitz meldeten – sie wollten auch solche Informations tafeln haben, wie sie in anderen Orten Brandenburgs stehen, wo es Binnensalzstellen gibt. Nicht nur Hoffmann findet deren Geschichte höchst interessant und verweist auch auf das Projekt Bitterlingsteich.

Katrin Greiser, Camilla Haarring und Michael Zauff vom Landesumweltamt freuen sich über diese Initiative. Sie betreuen das EU-Life-Projekt Binnensalzstellen Brandenburg. Greiser sagt: „Sonst sind es Offizielle oder Behörden, die sich wegen solcher Tafeln bei uns melden. Die Jütchendorfer sind von sich aus gekommen und haben sich um das Aufstellen gekümmert.“ Gestern wurde das Ergebnis dieser Hartnäckigkeit offiziell übergeben: Zwei große Tafeln in der Buswendeschleife informieren jetzt darüber, dass es in diesem Ludwigsfelder Orts-



Michael Zauff erklärt an den neuen Tafeln, was es mit den Binnensalzstellen auf sich hat. FOTOS (2): ABROMEIT

teil den Naturpark und Binnensalzstellen gibt. Stellen, wo Salz durch die sonst undurchlässigen Tonschichten drückt, die das Grundwasser gegen die Hinterlassenschaft der Eiszeit schützen – salzhaltige Ablagerungen des Zechsteinmeeres von vor 250 Millionen Jahren. Auf solchen Salzwiesen wachsen Pflanzen wie sonst nur an Nord- und Ostseeküste: der extrem seltene Wilde Sellerie, Erdbeer-Klee oder Strand-Dreizack. Nor-

bert Thäle von der Naturwacht erklärt, warum es so wichtig ist, solche Biotope nicht nur in Ruhe zu lassen, sondern mit aktiver Weidewirtschaft zu erhalten: „Wir brauchen die Artenvielfalt auch bei Pflanzen, das zieht Artenvielfalt an Tieren nach sich.“ Die Salzpflanzen brauchen Licht und offene Flächen, die von den Hufen der Weidetiere belüftet werden. Um genau das zu unterstützen, hat sich die Jütchendorfer Familie Bu-

schmann eine kleine Herde Moorschnucken zugelegt – Schafe, die gern auf den feuchten Salzwiesen grasen.

Dass der Ort diese Infotafeln jetzt hat, ist vor allem Dirk Kosmehl zu danken. Er ist „im Ortsbeirat für die natürlichen Sachen zuständig“, wie er sagt. „Wenn wir schon kein DSL und touristische Highlights haben, dann wenigstens das.“ Gemeinsam mit Radprofi Robert Bartko strich er das Holz für die Tafeln, Mike Becker half beim Bohren, gemeinsam buddelten sie die Pfähle ein und befestigten sie.

info www.mluv.brandenburg.de/info/salzstellen





rbbonline | Archiv



Mo 07.12.09 21:05

Die besseren Rasenmäher – Wasserbüffel als Landschaftspfleger

Seit gut einem Jahr hat die Salzwiese am Rietzer See im Havelland ungewöhnliche Bewohner: eine Herde Wasserbüffel, wie man sie sonst eher von asiatischen Reisfeldern kennt.

Sie sollen das einzigartige Biotop mit seinen seltenen Salzpflanzen besser pflegen, als es einheimische Rinder oder Schafe tun könnten. Denn die Exoten haben keine Probleme mit nassen Füßen und auch sonst weniger Ansprüche. OZON besucht die tierischen Gärtner nun ein zweites Mal und will wissen, ob sie sich als Naturschützer bewähren konnten.

Manuskript:

Büffel erobern das Havelland. Auf einer Wiese am Rietzer See sind sie schon heimisch geworden. Mitten im europäischen Vogelschutzgebiet 50 km westlich von Berlin sollen sie Landschaftspflege betreiben. Eine Idee, die ein Bauer, ein Landschaftsökologe und ein Vogelkundler gemeinsam in die Tat umsetzen wollen.

Gertfried Sohns vom Naturschutzbund setzt als Ornithologe Hoffnungen in die Wasserbüffel – vielleicht könnten sie für bessere Lebensbedingungen der Vögel sorgen.

O-Ton Gertfried Sohns:

NABU Brandenburg

„Das ist eine ganz große Sache hier. Man hat nicht überall diese Möglichkeiten.“

Bei der Frage, wie ein wertvolles Pflanzenbiotop gerettet werden kann, ist Dr. Holger Rößling, Projektleiter für den Schutz seltener Salzwiesen, auf den Büffel gekommen. Und Landwirt Sebastian Klingner bot sich die Chance, auf unwegsamem Gelände eine Existenz aufzubauen. Eine Geschichte, die vor über einem Jahr begann.

Im September 2008 erreicht eine Herde junger Büffelnühe von Südfrankreich aus ihre neue havelländische Heimat. Die Jungtiere hat eine Naturschutzorganisation gekauft. Auf der Weide sollen sie ein kompliziertes Problem lösen: Seltene Salzpflanzen wie die Strandaster, die nur gedeihen, wo im Grundwasser genügend Salz gelöst ist, drohen, von Erlen und Schilf überwuchert zu werden. Kein Zuchtrind würde in dieses sumpfige Gebiet einen Fuß hineinsetzen, geschweige denn Schilf fressen. Büffel schon. Wenn es ihnen gelingt, die Weide offen zu halten, hätten nicht nur die Salzpflanzen, auch ganze Nahrungsketten von Insekten, Amphibien und Vögeln in dem einzigartigen Biotop wieder bessere Überlebenschancen.

Es ist Spätherbst geworden. Gewissenhaft erledigen die halbwüchsigen Büffel ihre Arbeit.

O-Ton Dr. Holger Rößling:

Projektleiter Binnensalzstellen

„Hier mit dem Schilf haben sie sich offenbar gut angefreundet. Das ist schon ordentlich abgefressen. Die Blätter fehlen. Und was hier im Sommer gewachsen ist, haben sie gut

gefressen."

Doch was, wenn keine Nahrung mehr zu finden ist? In der Nacht zum 4. Januar sinken die Temperaturen auf minus 20 °C. Was nun? Der erste Winter, ausgerechnet für Tiere, von denen viele Generationen ihrer Vorfahren Schnee niemals gesehen haben! Dreimal am Tag muss Bauer Klingner den Trog frei hauen, seine Büffel lechzen nach Wasser.

Es dauert nicht lange, bis die Tiere ihre Scheu überwinden. Den zu den Robustrindern zählenden Wasserbüffeln gelingt es erstaunlich gut, mit der Kälte klar zu kommen. Ihnen ist ein dickes Fell gewachsen.

Instinktiv spüren sie das verborgene Nahrungsangebot unter der Schneedecke auf. Der Wiesenfraß geht auch im Winter weiter. Wenn auch zögerlich.

O-Ton Dr. Holger Rößling:
Projektleiter Binnensalzstellen

„Ich vermute, dass die Büffel gar nicht genau wussten, was das eigentlich ist, der Schnee. Und jetzt gemerkt haben, das ist ganz leicht und flockig, kann weg geschoben werden. Und wenn man ein bisschen daran leckt, kann man es möglicherweise sogar trinken.“

Im Herbst, 10 Monate später, ertrinken Teile der Wiese wieder im Wasser. Genau wie im Frühjahr, wenn hier selten gewordene Watvögel neue Brutplätze finden. Dank der Büffel.

O-Ton Gertfried Sohns:
NABU Brandenburg

„Insgesamt hat sich die Fläche sehr gut entwickelt – hier haben wir also wesentlich mehr Brutpaare Kiebitze drauf als vorher – weil es eben eine viel niedrigere Vegetation geworden ist als vorher. Und die Kiebitze brauchen solche übersichtlichen Flächen, die immer seltener werden bei uns in Brandenburg.“

Für Wiesenbrüter schaffen die Büffel mit ihrer behutsamen Mahd ideale Bedingungen. Doch was ist mit den Salzpflanzen?

O-Ton Dr. Holger Rößling:
Projektleiter Binnensalzstellen

„Was uns gefreut hat ist, dass sich jetzt die Salzpflanzengesellschaften auch flächenmäßig ausgedehnt haben. Also zu dem Stand, den wir 2007 hatten, haben wir jetzt 5-10 % mehr Fläche mit Salzpflanzengesellschaften hier in dem Gebiet und das geht schon so in die Größenordnungen 4-5 ha mehr.“

Doch die Freude ist auch getrübt: Stranddreizack und Strandastern, die einzigen in ganz Brandenburg – haben den Büffeln so gut geschmeckt, dass sie jetzt wieder durch einen Elektrozaun geschützt werden müssen. So einfach folgen die Büffel nicht jedem Artenschutzziel.

Und Bauer Klingner? Er hat im vergangenen Jahr seine 12 Büffelnühe als gutmütige, sehr genügsame Tiere kennen gelernt. Im Frühjahr schafft er einen Bullen an. Dann soll sich die Herde vergrößern. Die Büffel der nächsten Generation wären dann schon echte Brandenburger. Jetzt kann erst einmal der Winter kommen.

Ein Bericht von Felix Krüger.

Stand vom 07.12.2009

Dieser Beitrag gibt den Sachstand vom 07.12.2009 wieder. Neuere Entwicklungen sind in diesem Beitrag nicht berücksichtigt.

Infos im WWW

Landesumweltamt Brandenburg

Abteilung Großschutzgebiete
Regionalentwicklung
Dr. Holger Rößling
Tel.: 033 201-442 -501
E-Mail: binnensalz@lua.brandenburg.de
www.mugv.brandenburg.de

NaturSchutzFonds Brandenburg

Zeppelinstraße 136
14471 Potsdam
Tel.: 0331-971 64 700
Fax: 0331-971 64 770
E-Mail: presse@naturschutzfonds.de
www.naturschutzfonds.de

© Rundfunk Berlin-Brandenburg

http://www.rbb-online.de/ozon/archiv/ozon_vom_07_12_2009/die_besseren_rasenmaeher.html

gesendet am 28.01.2010

Natürliche Gärtner



Wasserbüffel können Salzwiesen erhalten - durch ihr typisches Fressverhalten

Mediathek



Sehen Sie einen Beitrag zu "Wasserbüffeln in Brandenburg" vom 6. Februar 2009 in unserer Mediathek

Info

Natürlich kamen die Wasserbüffel in Europa in der Eem-Warmzeit vor 125.000 Jahren vor. Chinesen und Inder haben die Wildtiere vor 9000 Jahren domestiziert.

mehr zum Thema

Ranger schützen die Natur in Brandenburg

Projekte retten Brandenburgs Adler, Otter und Orchideen

Wasserbüffel pflegen die Salzwiesen an der Havel Die Tiere fressen Schilf, Disteln und Brennnesseln

Wasserbüffel könnten seltene Salzwiesen in Schuss halten, dachten sich Landschaftspfleger am Rietzer See im Havelland.

Seit September 2008 weidet dort eine Herde von Jungtieren aus dem französischen Burgund importierter Tiere. Die Tiere fressen das Schilf zurück, das Pflanzen wie dem Strandrietzack den Raum nimmt. "Wir wollen das Schilf fördern, aber nicht, dass es alle Flächen zuwuchert", schildert Gerfried Sohns vom Naturschutzbund (Nabu) Brandenburg und Projektleiter Holger Röbling.

"Insgesamt hat sich die Fläche sehr gut entwickelt", resümiert Sohns. "Wir haben darauf wesentlich mehr Brutpaare der Kiebitze als vorher, weil die Vegetation viel niedriger geworden ist. Die Kiebitze brauchen solche übersichtlichen Flächen, die bei uns in Brandenburg immer seltener werden."

An den Schnee im Winter haben sich die Tiere auch gewöhnt. "Ich vermute, dass die Büffel gar nicht genau wussten, was Schnee eigentlich ist", sagt Röbling. "Jetzt haben sie gemerkt, das es ganz leicht und flockig ist und sogar weggeschoben werden kann. Wenn man ein bisschen daran leckt, kann man es möglicherweise sogar trinken."

Wasserbüffel weiden auch im Unteren Odertal



Auch an der deutsch-polnischen Grenze sind Wasserbüffel heimisch

"Die fressen sogar Disteln und Brennnesseln, um die Kühe einen Bogen machen", sagt Landwirt Wolfgang Dehnert. Er ist fasziniert von der Genügsamkeit der Wasserbüffel. Die Tiere weiden seit Juni 2009 auch im Nationalpark "Unteres Odertal". 2011 oder 2012 will er das erste Büffel Fleisch vermarkten. Bis dahin sollen die Tiere, die in Deutschland noch als Exoten gelten, auf den feuchten Oder-Überflutungsfächen grasen.

Woll sie schwimmen können und - anders als Rinder - Sumpfpflanzen nicht scheuen, hofft der Nationalparkverein, künftig auf Polderflächen das Wasser nicht mehr abpumpen zu müssen und dennoch Landwirtschaft zu ermöglichen.

Der Cottbuser Ökologe René Krawczynski bezweifelt nicht, dass das gelingen kann. Seit 2005 befasst sich der Wissenschaftler der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus (BTU) mit den unter anderem in Südeuropa verbreiteten Wasserbüffeln. Krawczynski hat an mehreren Projekten zur Ansiedlung der Tiere in Deutschland mitgewirkt und betreut seit dem Sommer 2008 im Dienste der Forschung Wasserbüffel, die in der renaturierten Spreeaue nördlich von Cottbus weiden. Dort hat der Experte nach eigenen Worten bereits diverse positive Auswirkungen auf die Natur beobachtet. So brüteten inzwischen wieder vom Aussterben bedrohte Vogelarten wie Wiesenpieper und Braunkehlchen.

"Wenn auf größeren Flächen das Wasser länger stehen kann, können Watvögel dort an trockeneren Stellen auch unbehelligt brüten, weil ihre natürlichen Feinde sie nicht erreichen", sagt der Vorsitzende des Nationalparkvereins, Thomas Berg. Zugleich seien die Flächen vom Menschen nutzbar. Die Verbindung von Ökologie und Landwirtschaft sei ein Hauptanliegen des Vereins. "Wir wollen naturnähere Zustände schaffen und zugleich die Landwirtschaft erhalten." Beim Wasserbüffel-Projekt hofft Berg auf wissenschaftliche Begleitung durch die BTU.

Landwirt will ein Geschäft mit den Tieren aufbauen

Für Landwirt Dehnert, der die 160 Hektar große Büffelweide vom Verein gepachtet hat, ist bei aller Liebe zur Natur der ökonomische Aspekt entscheidend. Mit der Vermarktung sieht er Probleme auf sich zukommen. Am Schlachtbetriebe seien Büffel nicht zu verkaufen: Noch sei ihr Fleisch - anders als der aus Büffelmilch hergestellte Mozzarella - hierzulande zu wenig bekannt. "Das geht nur über Selbstvermarktung." Der gelernte Fleischer setzt auf sein handwerkliches Können, will sich aber noch nicht weiter äußern. Nur so viel: Man müsse mit dem als cholesterin- und fettarm geltenden Fleisch umzugehen wissen.

Dabei haben sich Dehnerts Wasserbüffel in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft aus dem Raum Bremen und Fulda gut im Uckermärkischen eingelebt, wie der Bauer berichtet. Die Tiere seien äußerst friedfertig und teils sogar handzähm. "Meine sechsjährige Enkelin hat ohne Angst einen großen Bullen gestreichelt." Die bis zu 800 Kilogramm schweren Tiere faszinieren auch Nationalparkbesucher, hat er festgestellt. Den Reiz der Exoten der Exoten will sich nach Worten von Wissenschaftler Krawczynski die Stadt Storkow (Oder-Spree) zunutze machen: Dort werde überlegt, am Berg unterhalb der gerade wiederaufgebauten Burg Büffel weiden zu lassen - als Touristenattraktion und zur Landschaftspflege.

Auch an der Ostsee Salzwiesen zurückgewinnen

Auch das Salzgrasland an der Ostseeküste mit seinen spezialisierten Tier- und Pflanzenarten ist stark bedroht. Von 43.000 Hektar Salzwiesen im benachbarten Mecklenburg-Vorpommern sind nur noch 6600 Hektar erhalten. Sie sind Lebensraum für Pflanzen wie eine Vergissmelnicht-Art und die Kleine Sumpfsimse, für Vögel wie Strandläufer und Möwen sowie Rastplatz für nordische Zugvögel.

06.02.2009, zuletzt aktualisiert am 28.01.2010 / mp, Jus mit Material von dpa

Vor 150 Jahren wurde das Gros der Salzwiesen eingedeicht, um Überflutungen zu verhindern und es intensiv zu nutzen. Durch den Rückbau von Deichen und die extensive Beweidung sollen die Salzwiesen zurückgewonnen werden. Das Salzgrasland ist für die Bauern wenig attraktiv, immer weniger wird genutzt. Es ist nur von Rindern und Schafen zu beweiden. Rinder sind aber als natürliche Landschaftspfleger ungeeignet, meint Sohns: "Die haben auf der Salzwiese zu wenig Futter gefunden, weil die Vegetation sehr spärlich ist. Wenn es kalt wurde, sind die Rinder ausgebrochen und wir mussten sie wieder einfangen."

Höhlen unter Druck Schutzkonzepte im Fränkischen Jura

Der Naturpark Fränkische Schweiz - Veldensteiner Forst liegt im Dreieck zwischen den Städten Nürnberg, Bamberg und Bayreuth. Die teilweise bizarre Landschaft mit romantischen Tälern, Burgen und Tropfsteinhöhlen sowie einem der größten geschlossenen Waldgebiete in Bayern ist ein beliebtes Erholungsgebiet.

Der Fränkische Jura gilt zu Recht als das „Land der Höhlen“, bis heute sind über 3.000 Höhlen erfasst. Diese werden allerdings zunehmend u. a. durch unerlaubtes Camping und Feiern belastet; durch Feuerstellen oder Müllablagerungen wird der Lebensraum von Pflanzen und Tieren beeinträchtigt oder gar zerstört. Darüber hinaus werden gerade in den Wintermonaten die Fledermauspopulationen in ihrer notwendigen Ruhe gestört.

Aus diesem Grund hat die Naturparkverwaltung ein „Höhlenkonzept“ entwickelt, das analog zum erfolgreichen „Kletterkonzept“ den Schutz der Höhlen und landschaftsprägenden Felsformationen sowie der dort lebenden Tiere und Pflanzen sichern soll. Neben einer fachlichen Beurteilung der Belastung, vor allem von kleineren Höhlen, gehören dazu eine regelmäßige Kontrolle, die Schließung bestimmter, für den Artenschutz sehr wertvoller Höhlen sowie ein Regelwerk zur sanften Nutzung ausgewählter Höhlen. Mit einer gezielten Öffentlichkeitsarbeit soll ein verantwortungsvoller Umgang mit der einzigartigen Juralandschaft vermittelt werden.

www.naturparkinfo.de



Wie am Meer Binnensalzstellen in Brandenburg

An Binnensalzstellen tritt salzhaltiges Grundwasser an die Oberfläche. Im Boden kann man das Salz zwar nicht „schmecken“, der Salzgehalt reicht jedoch aus, um bestimmten Pflanzen einen Vegetationsvorteil zu verschaffen. Hier gedeihen z. B. Strand-Aster, Erdbeerklée, Salz-Binse und sogar die Graue Armleuchteralge, die in Brandenburg zuletzt vor über 140 Jahren nachgewiesen wurde und die im deutschen Binnenland äußerst selten anzutreffen ist.

Binnensalzstellen sind geologische und botanische Besonderheiten, für die Brandenburg europaweit eine besondere Verantwortung trägt. Im Rahmen des von der Europäischen Kommission geförderten LIFE-Projekts werden im Land Brandenburg in acht Teilgebieten Maßnahmen zur Sicherung und Entwicklung der Binnensalzstellen durchgeführt. So wurden im Naturpark Niederlausitzer Landrücken im Gebiet „Luckauer Salzstellen“ vorhandene Gewässer renaturiert, auf einer Salzwiese der Oberboden abgetragen, ein flaches Kleingewässer angelegt sowie eine Koppel für die Beweidung mit einer Mutterkuhherde gebaut. Dadurch entstand neuer Lebensraum für bedrohte Arten wie z. B. das Sumpf-Knabenkraut.

An ausgewählten Orten geben Informationstafeln Auskunft über die Entstehungsgeschichte, die Vegetation, den Wasserhaushalt und die Bedeutung der Salzstellen im europaweiten Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000. Am 8,5 Kilometer langen „Salzweg Storkow“ im Naturpark Dahme-Heideseen wird derzeit ein Aussichtsturm errichtet, der einen weiten Blick über die Marstallwiesen und die Groß Schauener Seenkette ermöglicht. Die nach Ausdehnung und Erhaltungszustand wichtigsten Binnensalzstellen im Naturpark Nuthe-Nieplitz befinden sich am Gröbener See und in der Notte-Niederung bei Zossen.

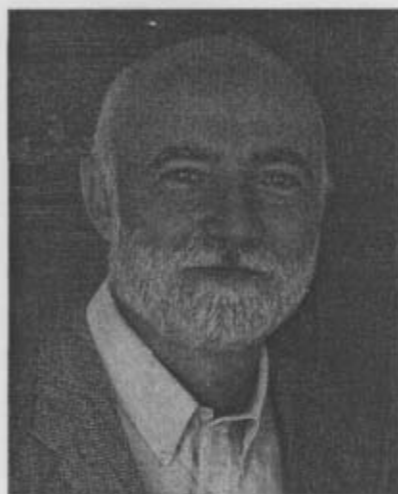
www.mugv.brandenburg.de/info/salzstellen

Sie sind eine Prise Nord- oder Ostsee mitten im Land – die Binnensalzstellen der Brandenburgischen Naturlandschaften. Mit Pflanzen, die einen hohen Salzgehalt anzeigen, wie Strand-Dreizack, Strandaster, Salz-Binse und Strand-Milchkraut. Und solchen, die es lieber leicht gesalzen mögen, wie Erdbeerklee und Salz-Teichsimse.

Weil im Boden undurchlässige Ton-schichten als „Deckel“ fehlen, tritt hier salzhaltiges Grundwasser an die Oberfläche. Kostet man an den Binnensalzstellen den Boden, schmeckt es zwar nur leicht salzig. Dieser Salzgehalt reicht aber aus, angepassten Arten den entscheidenden Standortvorteil zu verschaffen. Das Salz stammt aus Urzeiten: Vor rund 250 Millionen Jahren bedeckte das Zechsteinmeer ganz Mitteleuropa.

Die brandenburgischen Binnensalzstellen sind botanische und geologische Besonderheiten. Ein Lebensraum, der heute in Europa selten und gefährdet ist, und daher unter besonderem Schutz steht. Brandenburg mit seinen Vorkommen trägt europaweit eine große Verantwortung für diese Lebensräume.

Seit 2005 arbeiten das Landesumweltamt und seine Partner in dem



Das Salz der Erde

von der EU geförderten LIFE-Natur-Projekt „Schutz und Entwicklung der Binnensalzstellen Brandenburgs“ zusammen. Nach vier Jahren Projektlaufzeit hat sich die Situation bereits deutlich verbessert.

Im Naturpark Nuthe-Nieplitz gab es dafür günstige Voraussetzungen. Während der Laufzeit des Naturschutzgroßprojektes von 1992 bis

2004 führte der Landschafts-Förderverein mit seinen Partnern flächendeckend standortangepasste Landnutzungsformen ein. Das LIFE-Natur-Projekt konnte an die Pflege- und Entwicklungsplanung dieses Großprojektes anknüpfen. Ein Großteil der Renaturierungs- und Pflegemaßnahmen wurde erst durch die personelle und technische Hilfe des Landschafts-Fördervereins möglich.

Als Lobbyist für den Naturschutz ist es dem Verein gelungen, allenthalben Akzeptanz für die nachhaltige Entwicklung der Region zu schaffen. Besonders wichtig: die gute Zusammenarbeit mit den Landwirten vor Ort. Gemeinsam mit ihnen wurde auch die naturschutzgerechte Nutzung der Binnensalzstellen wieder in Gang gebracht. Landwirte und Naturschützer verfolgen auf den Binnensalzstellen gemeinsame Interessen: auf schwierigen Standorten die Landnutzung zu erhalten und damit Einkommensquellen für die Landwirtschaftsbetriebe zu sichern. Ein klassischer Zwilling-Gewinn, den ich mir in Brandenburg noch öfter für Naturschutz und Landwirtschaft wünschen würde.

Grüßwort

Prof. Dr. Matthias Freude
Präsident des Landesumweltamtes
Brandenburg



INHALT

Das Salz der Erde	3	Der Seerabe	19
Regionale Akteure engagieren sich gemeinsam für die Erhaltung seltener Lebensräume	4	Naturparkkalender 2010	21
Wilder Sellerie aus Gröben kommt nicht in die Suppe	5	Karte „Naturpark Nuthe-Nieplitz“	24
Wasser marsch	6	Winterliche Leckerei – Gestürzter Apfel-Walnußkuchen	28
Gute Aussichten für Moorfrösche, Zauneidechsen und Prachtlibellen	7	Fotowettbewerb „Natürlich Naturpark Nuthe-Nieplitz!“	28
Natur verstehen lernen	8	Das Brandenburger Tafelsilber glänzt	30
Mobiler Einsatz für Schafe und Schäfer	9	Gemeinsam für die Natur	30
Platz für einen drolligen Vogel	10	Faszination Wildnis	31
Ungeklärte Entwicklung im Zauchwitzer Busch	11	Sie kehren zurück... ..	33
Die Vogelwelt der Nuthe-Nieplitz-Niederung	12	Selbst ist der Mann	35
Wer zählt eigentlich hunderttausend Gänse?	14	Die über die Natur wachen	36
Frühlingsgefühle – Die Liebe der Vögel	15	Flagge zeigen für die Region	38
Den Boden unter den Füßen spüren	16	Alte Dorfschmiede in Stücken „aufgewertet“ ...	41
Fischerkietz, Weinschmiede und viel Wasser	17	Geschichte hautnah erleben	42
Kleines Früchtchen bittersüß	18	Laufend mehr erleben	44
		Wo das Wandern zum Fest wird	45
		„Pferdereion Fläming“ im Visier	45
		Milchviehwirtschaft unter Wert	46

IMPRESSUM

Land in Sicht

Heft 12, 2010

Herausgeber:

Landschafts-Förderverein
Nuthe-Nieplitz-Niederung e.V.

Zauchwitzer Str. 51,
14552 Michendorf / OT Stücken

Tel.: 033204 – 42342

Fax: 033204 – 41866



Landesumweltamt
Brandenburg

Seeburger Chaussee 2
14476 Potsdam,
OT Groß Glienicke

Tel.: 033 201/ 442 -0

Fax: 033 201/ 442-662

www.mugv.brandenburg.de/
info/lu

Naturparkverwaltung
Nuthe-Nieplitz

Beelitzer Str. 24
14947 Nuthe-Urstromtal / OT
Dobbrücker

Tel.: 033732 – 5060

Fax: 033732 – 50620

Redaktion:

Peter Koch, Astrid Schütte

Gestaltung:

Dr. Detlef Besold

Titelfoto:

Carsten Rasmus

Druck:

HEADLINE, Berlin

Auflage:

10.000 Exempl.

ISSN: 0946-6762

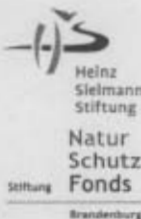


EU-LIFE
Natur



LANDESUMWELTAMT
BRANDENBURG

Träger des landesweiten Projekts ist das Landesumweltamt Brandenburg unterstützt von den Projektpartnern Heinz-Sielmann-Stiftung und Stiftung NaturSchutzFonds Brandenburg.



Natur
Schutz
Fonds

Stiftung
Brandenburg

Die Landwirte Burghard Lehmann, Erhard Thäle, Sabine Thielicke, Fam. Löwendorf, und Reingard Pfuderer waren von Beginn an sehr aufgeschlossen für das Projekt und die naturnahe Entwicklung der von ihnen genutzten Lebensräume.

Foto S. 4: M. Zauft
Fotos S. 5: W. Linder



Regionale Akteure engagieren sich gemeinsam für die Erhaltung seltener Lebensräume

Die Europäische Union unterstützt von 2005 bis 2010 mit dem Programm LIFE-Natur ein Projekt des Landesumweltamtes zur Sicherung und Entwicklung der Binnensalzstellen in Brandenburg.

Europaweit hat Brandenburg für seine Binnensalzstellen eine besondere Verantwortung, denn sie sind geologische und botanische Besonderheiten. Salzhaltiges Grundwasser gelangt hier an die Oberfläche. Werden diese Lebensräume landwirtschaftlich genutzt, muss die Bewirtschaftung extensiv an den Bedürfnissen der vorkommenden Pflanzengesellschaften angepasst erfolgen.

Am Gröbener See finden wir die am besten ausgebildeten Salzstellen im Naturpark Nuthe-Nieplitz. Durch frühere intensive landwirtschaftliche Nutzung, Eingriffe in den Wasserhaushalt (Mellioration) oder Nutzungsauffassung, sind viele Standorte und ihre typischen Salzpflanzengesellschaften bedroht. Das EU-LIFE-Projekt „Binnensalzstellen Brandenburg“ hat die Verbesserung der aktuellen Situation und die Sicherung dieses Lebensraumtyps zum Ziel.

Die Salzstellen bei Gröben/Kietz sind auch heute noch bedeutend in ihrer Ausdehnung und ihrem Artenreichtum. Am Westufer hinter dem Röhrichtgürtel finden wir Salzbinsengesellschaften, aber auch halophile Feuchtwiesen mit zahlreichen Vertretern von Binnensalzarten.

Durch die regelmäßige Mahd und Beweidung in den vergangenen Jahren, sind die Beeinträchtigungen der meisten Gröbener Salzstellen gering. Aber auf ungenutzten Flächen drohen die Ausbreitung von Schilf und damit die Verdrängung der Salzpflanzen. So haben sich in den letzten Jahrzehnten am Gröbener See großflächig hochwüchsige halophile Landröhrichte ausgebreitet. In diesem Röhricht haben die Salzpflanzen kaum Überlebenschancen. Deshalb wurde dort als Initialmaßnahme das Schilf mit einer Moorraupe gemäht und von der Fläche geräumt. Den darauf folgenden Aufwuchs hat dann der Landschaftsförderverein mit angepasster Technik gemäht und das Mahdgut von der Fläche geräumt. Das Ziel dieser Maßnahmen bestand darin, eine anschließende Weidenutzung zu ermöglichen. Dazu wurde die angrenzende bestehende Koppel, mit Unterstützung der Naturwacht, für die Mutterkuhherde des Kietzer Bauern Burghard Lehmann erweitert und ein zusätzlicher Weidezaun errichtet. In den kommenden Jahren wird dieser Teil der Koppel dann, in Abhängigkeit der witterungsbedingten

Möglichkeiten und der Bodenfeuchtigkeit, mit den Mutterkühen beweidet.

Von besonderer Bedeutung für den Erhalt der Salzstellen um den Gröbener See ist zudem die Stabilisierung des Gebietswasserhaushalts. Sind die Landwirte in den vergangenen Jahren sehr verantwortungsvoll mit der Ressource Wasser umgegangen, gab es dennoch im Jahresverlauf teilweise sehr erhebliche, nicht nur natürliche Schwankungen der Grundwasserstände. Mit dem Wiederanschluss der „Alten Nuthe“ an die Nuthe und der naturnahen Umgestaltung von Teilabschnitten, soll dieser unausgeglichene Zustand verbessert werden. Durch den damit verzögerten Abfluss wird sich der Grundwasserrückhalt in der Salzstelle, vor allem im Frühjahr, deutlich verbessern. Zudem ist im Ergebnis der naturnahen Gestaltung des Gewässerlaufs und der Wasserführung langfristig eine höhere Lebensraumvielfalt zu erwarten.

Nur in Partnerschaft zwischen allen Beteiligten und Betroffenen, wie Landesumweltamt, Naturparkverwaltung Naturwacht, den Landwirten und Landschafts-Förderverein wird es künftig gelingen die Binnensalzstellen am Gröbener See zu erhalten.

Michael Zauft

Wilder Sellerie aus Gröben kommt nicht in die Suppe

Die Salzpflanzen am Gröbener See, bei Tremsdorf, Schiaß und am Grössinsee wurden bereits von dem berühmten Botaniker Ascherson im 19. Jh. beschrieben. Detaillierte Ausführungen über den Artenbestand und die Nutzung der Binnensalzvegetation folgten von Müller-Stoll & Götz (1961).



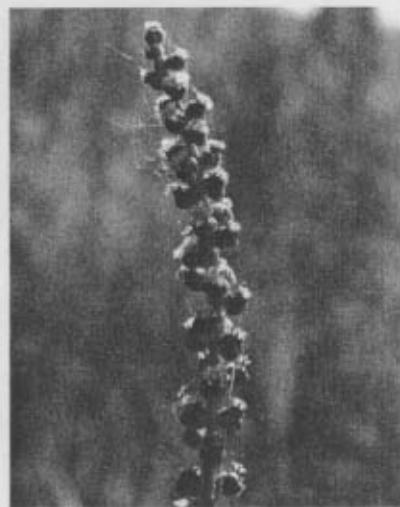
Salz-Schuppenmiere (*Spergularia salina*)

Selektive Vegetations- und Artenkartierungen sowie die Einrichtung von Daueruntersuchungsflächen in den Jahren 2006-2009 bilden eine wichtige Grundlage für die Projektarbeit an den Binnensalzstellen. Erfreulicherweise sind die meisten der typischen Salzpflanzenarten, die hier in den 1960er Jahren von Müller-Stoll & Götz beschrieben wurden, auch heute noch in großer Zahl vorhanden. Nur die Strandaster (*Aster tripolium*) und die Sumpforchidee (*Orchis palustris*) wurden nicht wieder gefunden. Beim Vergleich der Erfassungen von 2006 und 2009 wurde sogar

Strand-Milchkraut (*Glaux maritima*)



eine deutliche Zunahme bei einigen der „echten“ Salzarten wie Wilder Sellerie (*Apium graveolens*), Salz-Bunge (*Samolus valerandi*) und Milchkraut (*Glaux maritima*) festgestellt. So auch bei der Entferntährigen Segge (*Carex distans*), Salz-Teichsimse (*Schoenoplectus tabernaemontani*)



Strand-Dreizack (*Triglochin maritimum*)

und Winters Breitwegerich (*Plantago major ssp. winteri*). Bis auf das Zierliche Tausendgüldenkraut (*Centaureum pulchellum*), das nur noch an einer Stelle zu finden war, haben die anderen Arten ihren Bestandumfang erhalten. Mit dieser Vielfalt gehören die Salzstellen am Gröbener See zu den artenreichsten Binnensalzstellen in Brandenburg.

Begleitend zu dieser Salzvegetation hat sich eine besonders spezialisierte „Salz-Insektenfauna“ entwickelt. Auch diese Insektenvorkommen gehören zu den wertvollsten in Brandenburg. 18 halophile/-bionte Arten von Käfern, Wanzen und Zikaden wurden hier von Dieter Barndt gefunden.

Kennzeichnend für die „echten“ Salzpflanzengesellschaften sind die natrium-, kalium- und/oder magnesiumchloridhaltigen, feuchten (teils überstauten) bis trockenen und in der Regel nährstoffreichen Moorböden. An diese Bedingungen ange-

passte Pflanzen sind in der Lage das Salz entweder zu tolerieren, oder über spezielle Drüsen auszuscheiden, so wie das Milchkraut (*Glaux maritima*). Damit besitzen diese Arten einen Konkurrenzvorteil gegenüber anderen Pflanzen und Pflanzengesellschaften.

Um ihren weiteren Rückgang zu verhindern und die Ausbreitung auf früher besiedelte Flächen zu ermöglichen, wurden großflächige Schilfvorkommen mehrfach gemäht, um anschließend die extensive Nutzung durch Mahd und Beweidung zu etablieren.

Mit dem EU-LIFE Projekt wurden gute Voraussetzungen für die Erhaltung und Entwicklung der Binnensalzstellen, die Ausbreitung der Bestände und die Wiederbesiedelung mit Salzpflanzen geschaffen. Die künftige vegetationskundliche Dauerbeobachtung ist ein wichtiges Instrument für die Erfolgskontrolle. Seit 2006 werden die hier vorkommenden 7 verschiedenen Salzpflanzengesellschaften des Gebietes hinsichtlich der Veränderung ihrer Zusammensetzung sowie der Standortparameter wie Flurwasserabstand und elektrische Leitfähigkeit des Bodenwassers untersucht. Die Artenzusammensetzung und die Standort-

Wilder Sellerie (*Apium graveolens*)



parameter zeigten bisher relativ geringe Unterschiede an. Dies kann sich mit Änderungen im Wasserhaushalt sowie bei der Nutzung schnell verändern. Mit den Erkenntnissen aus dem Monitoring kann dann umgehend „nachgesteuert“ werden.

Wolfgang Linder

Wolfgang Linder ist Dipl. Ing. für Landschaftsplanung und ökologische Grundlagen. Er führt die vegetationskundlichen Untersuchungen in den Binnensalzstellen durch.



Die Gitterwanz (*Agramma confusum*) entwickelt sich vermutlich an der Salzbinse. Brandenburg ist das Binnenland-Hauptvorkommen und sie ist sogar deutschlandweit, vom Aussterben bedroht!



Vom Salzstellen-Buntschnellläufer (*Acupalpus elegans*) ist kein weiteres Vorkommen in Brandenburg bekannt!



EU-LIFE
Natur



Wasser marsch...

Im zweiten Teilabschnitt eines ehemaligen Nuthelaufes wurden naturnahe Verhältnisse hergestellt. Mehr Fließdynamik und verzögerter Gebietsabfluss bieten jetzt gute Voraussetzungen für die naturnahe Entwicklung des Gebietes.

Auftraggeber:
Landesumweltamt
Brandenburg

Projektierung:
Ingenieurbüro
Franke-Richter-
Brüggemann aus
Potsdam

Bauausführung:
Firma Wrobel aus
Berlin

Fotos: P. Koch

Die ersten Pläne des Landschafts-Fördervereins zur Renaturierung im Teilgebiet Alte Nuthe-Gröben-Kietz wurden noch vor 2004 aus Mitteln des Naturschutzgroßprojekts Nuthe-Nieplitz-Niederung finanziert. Weil die Projektumsetzung während der Projektlaufzeit nicht realisierbar war, suchte man nach neuen Möglichkeiten. Die Voraussetzungen im Naturschutzgebiet Nuthe-Nieplitz-Niederung sind gut. Wurden doch Grundstücke des Landschafts-Fördervereins auf mehr als 3000 Hektar Fläche ausschließlich für Naturschutzzwecke gesichert.

Mit dem Spendenaufruf „Alte Nuthe - Neues Leben“ wird seit 2006 um Unterstützung zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen für die naturnahen Gestaltung im Teilgebiet Gröben-Kietz und dem Saarmunder Elsbruch aufgerufen. In den Saarmunder Rohrwiesen, am Saarmunder Elsbruchgraben und Königsgraben konnte die wasserbauliche Umgestaltung bis zum Ende des

Jahres 2004 realisiert werden. Und die Alte Nuthe Gröben-Kietz ist seit Ende 2009 wieder ökologisch durchgängig, nachdem alle behindernden Einbauten aus dem Gewässer beseitigt wurden. Im Dezember wurde der neugebaute offene Zulauf aus der Nuthe geöffnet. In Verbindung mit der erforderlichen Stauhaltung am Wehr Gröben, wird der kontinuierliche Durchfluss in der Alten Nuthe sichergestellt. Der Landschafts-Förderverein hat die Projekte aktiv unterstützt.

Nicht zuletzt die Spendenbereitschaft vieler Fördermitglieder des Landschafts-Fördervereins hat uns das ermöglicht. Bei der Neujahrswanderung am 1. Januar 2010 konnten sich die Vereinsmitglieder die neue Alte Nuthe, bei einer winterlichen Exkursion anschauen und das Projekt erläutern lassen. Durch umfangreiche Bepflanzung mit standortangepassten Gehölzen, überwiegend Weiden, wird der Landschafts-Förderverein das weitgehend „aus-

geräumte“ gehölzfreie Feuchtwiesengebiet zusätzlich aufwerten.

Für die künftigen Vorhaben sind wir zuversichtlich, konnten doch bereits die Voruntersuchungen und eine Machbarkeitsstudie für die weiteren Planungen im Teilgebiet „Königsgrabenzwinkel“ aus Spendenmitteln finanziert werden. Die vorgesehene Wiederherstellung des ursprünglichen alten Nuthelaufs wird hier allerdings im Ergebnis der Voruntersuchungen nicht als sinnvoll eingeschätzt. Die Verbesserung des Gebietswasserhaushalts für den Schutz des Niedermoors wird hier favorisiert. Bis 2011 sollen die Planungen und Abstimmungen für das Genehmigungsverfahren abgeschlossen sein.

Erscheinen die einzelnen Projekte zur Stabilisierung des Landschaftswasserhaushalts in der Nuthe-Nieplitz-Niederung teilweise recht übersichtlich und kleinräumig, sind sie doch inzwischen so vielfältig und in der Summe so umfangreich, dass sie schon eine nicht unwesentliche Bedeutung für die Leistungsfähigkeit des Naturhaushalts haben und damit auch einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

Peter Koch

Presseinformation

05. Mai 2010

EU-LIFE-Projekt zieht Abschlussbilanz: Salzige Raritäten im Aufwärtstrend

Potsdam – Auf cirka 80 Flächen in fünf Regionen Brandenburgs wurden zwischen 2006 und 2010 Vorkommen und Vielfalt von Salzpflanzenarten stabilisiert und entwickelt. So lautet knapp gefasst die erfolgreiche Bilanz des vom Landesumweltamt Brandenburg (LUA) gemeinsam mit der Stiftung Naturschutzfonds Brandenburg und der Heinz Sielmann Stiftung realisierten EU-LIFE-Projekts „Sicherung und Entwicklung der Binnensalzstellen Brandenburgs“, die am Mittwoch auf der Burg Storkow gezogen wird.

„Wichtig für das Projekt war“, so LUA-Präsident Matthias Freude, „die gute Zusammenarbeit zwischen den Projektträgern und den Flächennutzern vor Ort. Nur durch deren verantwortungsvollen Umgang mit den sensiblen Lebensräumen ist es möglich, die Binnensalzstellen zu erhalten. Sind sie doch erst durch die früher übliche extensive Wiesen- und Weidennutzung entstanden, die den Salzpflanzen überhaupt die Chance zu gedeihen gab.“ Im Rahmen des Projektes wurde die naturschutzgerechte Nutzung der Binnensalzstellen wieder in Gang gebracht. Als Voraussetzung dazu galt es, die Wasserstände der Salzstellen so sensibel einzustellen, dass ausreichend hohe Wasserstände einen Salzwasseranstieg auch in trockenen Sommern ermöglichen und gleichzeitig die Bewirtschaftung möglich bleibt.

Mit dem 1,8 Millionen-Vorhaben, das zu 75 Prozent von der EU gefördert wurde, konnten Maßnahmen in der Uckermark, der Havel-Niederung zwischen Brandenburg und Potsdam, der Nuthe-Notte-Niederung zwischen Treuenbrietzen und Zossen, im Dahme-Seengebiet und im Luckauer Becken durchgeführt werden. Auf insgesamt 1450 ha wurde damit einem Lebensraum Hilfe geleistet, der außerhalb der Küstengebiete heute in der Natur Europas so selten und wertvoll ist, wie es einst das Salz für die Menschen war. Weil sich in Brandenburg bedeutende Vorkommen wie die Salzwiesen am Rietzer See (Potsdam-Mittelmark), die Luchwiesen bei Philadelphia und die Marstallwiesen bei Storkow (Oder-Spree) erhalten haben, hat das Land eine besondere Verantwortung dafür.

Denn Binnensalzstellen sind botanische und geologische Besonderheiten. Hier gelangt salzhaltiges Grundwasser wegen des Fehlens isolierender Tonschichten aus mehreren Hundert Metern Tiefe an die Erdoberfläche. Die Salze sind die Relikte des Zechsteinmeeres, das vor 250 Millionen Jahren weite Teile Europas bedeckte. Das Salzwasser ermöglicht

Heinrich-Mann-Allee 103
14473 Potsdam

Pressesprecher: Alrun Nüßlein
Telefon: 0331/ 866 70 16
Fax: 0331/ 866 70 18
Mobil: 0172/ 392 72 02
Internet: www.mugv.brandenburg.de
E-Mail: alrun.nuesslein@mugv.de
Seeburger Chaussee 2
OT Groß Glienicke
14476 Potsdam

Frauke Zelt
Telefon: 033201/ 442 173
Fax: 033201/ 436 78
Mobil: 0173/ 601 51 66
E-Mail: frauke.zelt@lua.brandenburg.de

Pflanzen wie Erdbeerklee, Strandaster und Salzbinse, die sonst nur an den Meeresküsten sprießen, die Existenz im Binnenland. Gefährdet sind die Binnensalzstellen durch intensive Landnutzung und Melioration. Aber auch die Nutzungsaufgabe der Flächen bedroht diesen außergewöhnlichen Lebensraum.

Mit dem EU-LIFE-Projekt wurden deshalb die hydrologischen Verhältnisse auf 300 ha in mehreren Projektgebieten stabilisiert und verbessert. Um aus der Nutzung gefallene und durch Sukzession beeinträchtigte Standorte wieder landwirtschaftlich nutzen zu können, wurden 175 ha Schilfflächen gemäht, 27 ha Gehölzaufwuchs entfernt und über 23 km Weidezäune errichtet. Zudem wurde auf über 450 ha Fläche die landwirtschaftliche Nutzung an die speziellen standörtlichen Bedingungen angepasst. Auf ausgewählten Standorten erhielt die konkurrenzschwache Salzvegetation zudem Hilfe durch das Anlegen von Kleingewässern oder Flachabtorfungen.

Sorge für einen guten Zustand der Salzstellen tragen nach dem Abschluss des Projektes Landwirtschaftsbetriebe, mit denen Vereinbarungen über die Bewirtschaftung geschlossen wurden. Unterstützt werden sie dabei von Großschutzgebietsverwaltungen und Unteren Naturschutzbehörden. Und die Naturwacht ist vor Ort, um Wasserstände zu beobachten und ganz Praktisches zu besprechen.

Damit künftig auch Anwohner und Touristen die raren Binnensalzstellen zu schätzen wissen, informieren Infotafeln in den Projektgebieten über den seltenen Lebensraum und seine Erhaltung. Und ein Aussichtsturm auf der Marstallwiese bei Storkow und eine Plattform am Oberuckersee ermöglichen weite Blicke in das „Salzland“.

MO 6. Mär 2010

Salzseen vor dem Austrocknen bewahrt

Schutzprogramm nach vier Jahren beendet

Potsdam (dpa) Das Programm zum Schutz der Binnensalzseen in Brandenburg und zur naturschutzgerechten Nutzung ist nach vier Jahren beendet worden. Die Wasserstände seien so eingestellt, dass auch in trockenen Zeiten genug Salz aufsteigen könne und eine Bewirtschaftung möglich bleibe, teilte das Umweltministerium gestern mit. Binnensalzstellen gebe es in den Regionen Uckermark, der Havell-Niederung zwischen Brandenburg und Potsdam, der Nuthe-Notte-Niederung zwischen Treuenbrietzen und Zossen, im Dahme-Seengebiet und im Luckauer Becken. Wegen des Salzwassers können Erdbeerklee, Strandaster und Salzbinse, die sonst nur an Meeresküsten sprießen, auch im Binnenland wachsen. Die Kosten in Höhe von 1,8 Millionen Euro übernimmt zu 75 Prozent die EU.